



CHÂTEAU<sup>DE</sup>  
GRUYÈRES

25.11.23 – 14.01.24

# PROMESSES DE L'AN NOUVEAU

Origines et rites  
de la Saint-Sylvestre

[chateau-gruyeres.ch](http://chateau-gruyeres.ch)

Pressemappe

© 1998-2023, tous droits réservés. Toute réimpression est interdite.



ERNST GÖHNER  
STIFTUNG



# VERSPRECHEN FÜRS NEUE JAHR

---

*Vom 25. November 2023 bis 14. Januar 2024 stellt das Schloss Greyerz die Geschichte des Silvesterfests und die Symbole vor, welche die Neujahrsfeierlichkeiten begleiten. Versprechen fürs Neue Jahr präsentiert die erstaunliche Entwicklung der Kalender, die Zeitmessung, die Ursprünge der Neujahrskarten und die teils lustigen Glücksbringer. Das Publikum lernt Papst Silvester kennen und erfährt mehr über die in ganz Europa am 31. Dezember praktizierten Riten und die in mehreren Schweizer Regionen weiterhin lebendigen Bräuche. Zudem lädt die Schau vier zeitgenössische Kunstschaaffende ein, einen neuen Blick auf unsere Beziehung zur Zeit und zu diesem obligaten Fest zu werfen.*

---

Am Abend des 31. Dezember geht ein Jahr zu Ende und macht Platz für das nächste. Die Champagnerflasche ist geköpft, und Glückwünsche werden ausgetauscht. Was sind die Ursprünge dieser Festbräuche? Welche Riten und Symbole begleiten sie? In seiner Winterausstellung bietet das Schloss Greyerz dem Publikum die Möglichkeit, vor und nach dem Jahreswechsel 2023–2024 in die Silvestertraditionen einzutauchen und die Riten des Übergangs ins Neue Jahr zu erkunden.

Die Ausstellung beginnt mit der Geschichte des Kalenders und den Mitteln, die zur Zeitmessung entwickelt wurden, und geht dann darauf ein, wie die Religion unsere Konzeption des Kalenderjahrs geprägt hat. Die Besuchenden begegnen dem Mann, der als hl. Silvester dem Fest seinen Namen gab, und lernen die Ursprünge der Neujahrskarten und den Brauch der Glückwünsche für das Neue Jahr kennen. Liebe, Geld, Glück, Gesundheit, Fruchtbarkeit und Wohlstand werden mit verschiedenen Symbolen angedeutet, von denen einige ihre Wurzeln in römischen oder keltischen Kulturen haben. Misteln und Stechpalmen schmückten bereits die Häuser der Römer anlässlich der Sigillaria, einem Fest am Jahresende, bei dem es üblich war, Kindern Siegel oder Tonfiguren zu schenken. *Versprechen fürs Neue Jahr* berichtet auch über alte Bräuche und gesellige Traditionen, die in der Schweiz, insbesondere in den deutschsprachigen Kantonen, weiterhin lebendig sind, um den Übergang ins Neue Jahr zu feiern.

In der historischen Ausstellung ist auch das zeitgenössische Kunstschaaffen willkommen. Vier Kunstschaaffende – **Cee-Roo**, **Jérôme Barbier**, **Maeva Rosset** und das Duo von **Louis Origine** – werfen einen neuen Blick auf unsere Beziehung zur Zeit und zum Fest und greifen die verschiedenen präsentierten Themen auf. Auf dem Gang durch die Ausstellung können sich die Besuchenden anhand von mehreren für das junge Publikum bestimmten Machmit-Angeboten mit den Routinen und Zyklen des Lebens sowie den Glaubensvorstellungen und erstaunlichen Symbolen des Silvesterfests vertraut machen.



# URSPRÜNGE UND RITEN DES SILVESTERFESTS

Die Uhr schlug Mitternacht, die Champagnerkorken knallten, und alle umarmten sich. Zu den Freuden des Abends kommt ein Gefühl des Neuanfangs hinzu, und man blickt gerne einer strahlenden Zukunft entgegen. Jahr für Jahr wiederholt sich das Ritual des Silvesterabends und wird von Hoffnungen, Wünschen, Versprechen und guten Vorsätzen begleitet.

Doch wer ist dieser berühmte Silvester, der jedes Jahr am Abend des 31. Dezembers auf diese Weise gefeiert wird? Die Suche nach den Ursprüngen des Fests ist zunächst einmal eine Erkundung der Zeit und ihres Verständnisses. Der Papst Silvester I. ist nicht ganz unbeteiligt an der Einführung des Jahreskalenders, wie wir ihn seit mehreren hundert Jahren im Westen kennen. Wenn wir diese Geschichte erforschen, müssen wir auch auf unsere Auffassung des Jahrs, seines Anfangs und seines Endes, aber auch auf die Weise eingehen, wie die christliche Kultur auf älteren Traditionen gründet, um das Kirchenjahr und den Ablauf der Feste zu bestimmen.

Die Ausstellung gibt einen Einblick in zahlreiche Traditionen, die mit diesen Festlichkeiten einhergehen. Für diesen Anlass zögert man nicht, sich elegant zu kleiden oder ein unalltägliches Gewand anzuziehen. Prachtvolle Roben, Kostümierungen, Trachten oder fantastische Masken sind Teil der Bräuche, die in der Zentral- und Ostschweiz im privaten Rahmen gelebt werden oder bei öffentlichen Umzügen zu bewundern sind.

Der Jahreswechsel wird von Glaubenvorstellungen geprägt und von einer Vielzahl von Riten begleitet, angefangen mit den Glückwünschen, die man an seine Verwandten und Bekannten richtet. In manchen Ländern und Regionen gibt es überraschende Traditionen oder abergläubische Rituale, welche die Form von Amuletten annehmen können, denen man oft Schutz- oder Segenskräfte zuschreibt.

Versprechen fürs neue Jahr lädt schliesslich vier heutige Kunstschaaffende und Gestaltende ein, ihre Interpretationen der Hauptthemen der Ausstellung zu präsentieren.

## **Vom Mond- zum Sonnenkalender**

Verschiedene Kalender, die auf der Beobachtung des Himmels und der Naturzyklen beruhen, existieren im Laufe der Jahrhunderte nebeneinander. Im Westen werden die ersten Berechnungen von den Griechen und Römern ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. durchgeführt.

Das römische Kalenderzeitalter beginnt mit der Gründung Roms im Jahr 753 v. Chr.. Der Römische Kalender teilt das Jahr zunächst in 10 Mondmonate auf, wird jedoch rasch auf 12 Monate mit insgesamt 355 Tagen korrigiert. Julius Cäsar lässt 46 v. Chr. den Kalender reformieren, der sich nun nach dem Sonnenjahr richtet. Dieser Julianische Kalender umfasst 365 Tage. Ein Schaltjahr mit 366 Tagen wird eingeführt, um die Dauer des Umlaufs der Erde um die Sonne auszugleichen, die auf 365,25 Tage geschätzt wird.

Auf dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 stellen die Kirchenväter einen Rechenfehler fest. Das Sonnenjahr dauert in Wirklichkeit 365,2422 Tage. Seit Einführung des Julianischen Kalenders 400 Jahre zuvor ist ein Rückstand von 3 Tagen zu beobachten. Diese Abweichung nimmt bis ins 16. Jahrhundert weiter zu und beträgt schliesslich rund 10 Tage. In seiner Bulle *Inter gravissimas* kündigt Papst Gregor die Korrektur des in 1600 Jahren aufgelaufenen



Rückstands an. So folgt auf Donnerstag 4. Oktober 1582 direkt Freitag 15. Oktober. Damit tritt der noch heute gültige Gregorianische Kalender in Kraft.

## Instrumente zur Zeitmessung

Seit der Antike gibt es zahlreiche Instrumente, die zur Beschreibung und Vermessung des Himmelsgewölbes dienen. Astrolabium, Armillarsphäre und Himmelsglobus ermöglichen es den griechischen Astronomen – 1700 Jahre vor Nikolaus Kopernikus –, sich die Erde als Kugel vorzustellen, die sich um sich selbst und um die Sonne dreht. Auf dieser Grundlage werden die späteren Kalender entwickelt.

Im 14. Jahrhundert wird die mechanische Uhr erfunden und aufgrund ihrer Grösse in Gebäuden wie den Kirchen installiert. Geistliche und Gläubige sehen ihren Alltag von Arbeiten und Gottesdiensten bestimmt. Ein Jahrhundert später erleichtert die Erfindung der tragbaren Taschenuhr den Umgang mit der Zeit. Die Uhrmacher erfinden innovative Komplikationen, um mit ihren Instrumenten Stunden, Tage, Monate und manchmal sogar die Mondphasen zu zählen.

Vom 16. Jahrhundert an wird die kirchliche Kontrolle der Zeit durch die Herausgabe von Almanachen in Frage gestellt. Diese erscheinen jährlich und verknüpfen das Kalendersystem mit Mondzyklus, Ephemeriden, liturgischen Feiertagen und Messeterminen. Die Almanache verbreiten sich unter verschiedenen Titeln – zum Beispiel *Katholischer Almanach*, *Hirtenkalender*, *Der hinkende Bote* oder *Neujahrsbuch* – in ganz Europa.

## Wenn die Religion den Kalender bestimmt

Das Mailänder Edikt von 313 garantiert den Christen Religionsfreiheit und leitet die Christianisierung der römischen Gesellschaft ein. Im Jahr 325 beruft Kaiser Konstantin die Bischöfe des Reiches nach Nicäa ein, um über Lehrfragen zu diskutieren und eines der wichtigsten Daten im christlichen Festkalender festzulegen: den Tag der Auferstehung Christi. Die Versammlung fixiert die Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche auf den 21. März und das Osterfest auf den ersten Vollmond nach diesem Datum.

Ebenfalls im 4. Jahrhundert wird unter Papst Silvester I. die Geburt Jesu auf den 25. Dezember festgelegt. Dieser Tag kurz nach der Wintersonnenwende folgt auf die Saturnalien, ein Volksfest, bei dem die gesellschaftliche Hierarchie und Ordnung aufgehoben werden. Auf Druck der Bischöfe und des Kaisers ersetzt das Datum auch jenes der Feierlichkeiten für den Sonnengott Mithras, dessen heidnischer Kult noch lebendig ist.

Allmählich gerät der gesamte Kalender unter den Einfluss der Kirche, der neuen Herrin über die Zeit und deren Messung. Der Klerus allein ist ermächtigt, das Datum von Ostern und aller anderen davon abhängigen Festtagen zu berechnen. Im 6. Jahrhundert wird die Zählung der Jahre seit der Gründung Roms durch jene seit Christi Geburt ersetzt. Der 25. Dezember 753 *ab urbe condita*, das heisst seit Gründung der Stadt, wird somit zum 25. Dezember des Jahrs 1 *anno domini*, im Jahr des Herrn.



## Silvester, ein heiliger Papst

Silvester I., der Ende des 4. Jahrhunderts heiliggesprochen wird, macht während seines langen Pontifikats (31. Januar 314 – 31. Dezember 335) wichtige kirchliche Veränderungen und Krisen mit. Auf den Konzilen von Arles (314) und Nicäa (325) gewährt die Bischofsversammlung den Christen Religionsfreiheit, verurteilt den Donatismus – eine abtrünnige christliche Lehre – und überdenkt den Julianischen Kalender.

Als Zeuge der Christianisierung Roms unter Kaiser Konstantin erlebt Silvester I. eine erste «christliche» Kalenderreform: Auf Kosten des Samstags, des Sabbats der jüdischen Tradition, ist künftig der Sonntag der Ruhe gewidmet. Unter seinem Pontifikat werden zudem die Daten der Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche und des Osterfests festgelegt.

Zwar findet Papst Silvester in den Chroniken seiner Zeit nur geringe Beachtung, doch erwähnen ihn in den folgenden Jahrhunderten mehrere hagiografische Sammlungen, die insbesondere die Bekehrung und Taufe Konstantins durch Silvester (*Acta Sylvestri*, 5. Jh.), die Beisetzung des Leichnams des Märtyrers Timotheus am Grab des hl. Paulus oder Silvesters Kampf gegen den Drachen und die Wiederbelebung eines Stiers (*Goldene Legende*, 13. Jh.) schildern.

## Feiern für einen guten Rutsch

Die Rituale des Jahreswechsels gehen vermutlich auf antike Traditionen zurück. Als der 1. Januar im alten Rom zum ersten Tag des Jahrs wird, ist er Janus geweiht. Der Gott des Anfangs, des Endes und der Wahl, deren Name «Durchgang» bedeutet, hat ein Haupt mit zwei in entgegengesetzte Richtungen gewandten Gesichtern, von denen eines in die Vergangenheit und das andere in die Zukunft schaut. An seinem Fest tauschen die Römer kleine Geschenke aus und wünschen sich ein gutes neues Jahr.

In der Schweiz stehen heute althergebrachte Bräuche neben geselligeren Traditionen. In der Romandie organisieren Jugendvereine und Dorfgruppen verschiedene Aktivitäten, um den Jahreswechsel in guter Gesellschaft zu verbringen. Auf den Skipisten des Wallis und des Jura werden Fackelabfahrten veranstaltet, und in einigen Dörfern öffnen die Einheimischen ihre Türen für die Jugendlichen, um mit ihnen anzustossen oder ihre «Bon-An»-Lieder anzuhören. In der Deutschschweiz werden alte Bräuche von Generation zu Generation weitergegeben. Sie stammen aus der vorchristlichen Zeit und bestehen oft aus der Verjagung der bösen Geister.

## Vom Reispapier zum digitalen Glückwunsch

Die Ursprünge der Neujahrskarte gehen wahrscheinlich auf eine chinesische Tradition zurück. Ab dem 10. Jahrhundert schicken sich Standespersonen zum neuen Jahr Visitenkarten aus Reispapier, auf denen der Name und die guten Eigenschaften des Empfängers kalligrafiert sind. Die Grösse der Karte spiegelt im Allgemeinen dessen gesellschaftliche Bedeutung wider.

Im Westen ist es bis ins 18. Jahrhundert üblich, zu Beginn des Jahrs Höflichkeitsbesuche abzustatten, um persönlich seine Neujahrswünsche, ein kleines Geschenk oder einen Glücksbringer zu überreichen. Nach und nach werden Grüsse auf gefalteten Kärtchen oder Visitenkarten verschickt, die in kleinen Umschlägen stecken. Mit dem Aufkommen der Postkarte im ausgehenden 19. Jahrhundert explodiert das Versenden von



Neujahrsbotschaften. In Massen hergestellt und zu niedrigen Preisen verschickt, werden die Karten, die mit Winterlandschaften, lustigen Szenen oder Glücksbringern geschmückt sind, zu einem Riesenerfolg.

Anfang der 2000er-Jahre nehmen die Glückwünsche digitale Formen an. Der Versand von SMS an Silvester um Mitternacht stellt die Mobilfunkbetreiber vor grosse Herausforderungen. Am 31. Dezember 2008 wird in der Schweiz die Rekordzahl von 106 Millionen Text- und Bildnachrichten gezählt.

### **Auf gutes Glück**

Vierblättriges Kleeblatt, Hufeisen, Schornsteinfeger oder Schweinchen gehören zum Repertoire der Glücksbringer, die mit dem neuen Jahr verbunden sind. Diese Amulette, die den sie besitzenden oder den beschenkten Personen Reichtum, Gesundheit, Liebe und Fruchtbarkeit bringen sollen, gehen meist auf antike oder mittelalterliche Bräuche zurück. Sie haben die Zeiten überdauert und die Form talismanischer Bilder oder Figuren angenommen, die in Massen, aber auch aus wertvollen Materialien hergestellt sind.

In Europa werden an Neujahr verschiedene abergläubische Bräuche gepflegt. In Italien garantiert der Verzehr von Linsen am 1. Januar ein erfolgreiches Jahr, und das Tragen von roter Unterwäsche in der Silvesternacht verspricht wie in Spanien Glück und Liebe. Der Verzehr je einer Weinbeere zu jedem der zwölf Glockenschläge um Mitternacht bewahrt die Iberer vor Unglück. Die Dänen zerschlagen als Zeichen der Freundschaft Geschirr vor den Türen ihrer Angehörigen. In einigen belgischen Regionen isst man Sauerkraut mit einer Münze in der Hand oder unter dem Teller, da das Geldstück die finanzielle Sicherheit für das kommende Jahr gewährleistet. In Deutschland werden kleine Blei- oder Zinnfiguren auf einem Löffel geschmolzen und dann in kaltes Wasser gegossen; die so entstehenden Formen lassen sich als Vorzeichen für Glück oder Unglück deuten.



# PRESSEBILDER

Die Pressebilder sind in hoher Auflösung auf [www.chateau-gruyeres.ch/presse](http://www.chateau-gruyeres.ch/presse) oder auf Anfrage verfügbar. Diese Bilder dürfen ausschliesslich für die Werbung für die Ausstellung verwendet werden. Das Copyright ist ausdrücklich zu erwähnen.



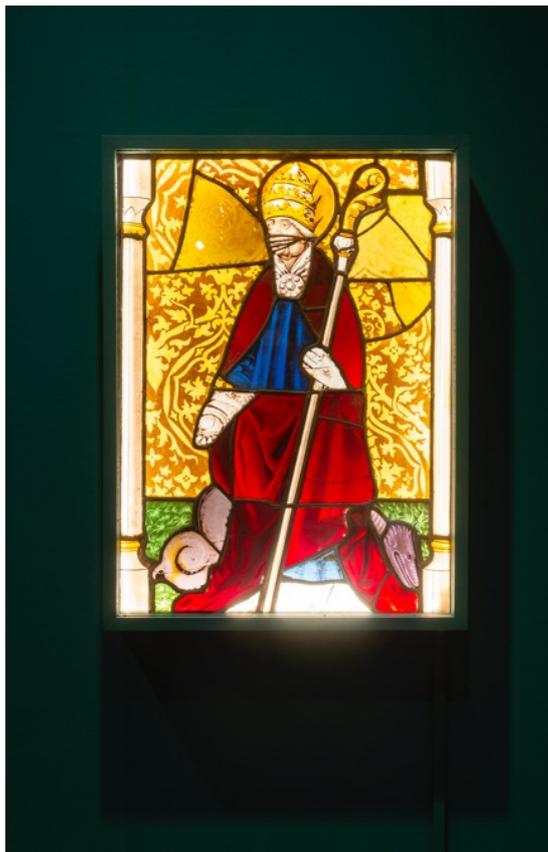
Ausstellungsansicht. Foto. © Schloss Gruyères



Ausstellungsansicht. Foto. © Schloss Gruyères



Ausstellungsansicht. Foto. © Schloss Gruyères



Thomas Bockstorffer, *Der heilige Papst Silvester*  
(Ende 15. – Anfang 16. Jahrhundert).  
Leihgabe Museum für Kunst und Geschichte Freiburg.  
Foto. © Schloss Gruyères



Hippolyte Bienaimé, *Tischuhr mit ewigem Kalender*  
(um 1850).  
Leihgabe Internationales Uhrenmuseum La Chaux-de-Fonds.  
Foto. © Schloss Gruyères



# PRAKTISCHE INFORMATIONEN URSPRÜNGE UND RITEN DES SILVESTERFESTS

**Versprechen fürs neue Jahr  
Ursprünge und Riten des Silvesterfests**  
25.11.23 – 14.01.24

**Kuratorin**  
Élise Meyer, Sammlungskuratorin im  
Schloss Gruyères

**Vernissage**  
Freitag 24. November um 18 Uhr

**Vortrag, gehalten von Louis Origine**  
« Le Sentenda. Comment appréhender  
votre temps au moyen de l'observation de  
la nature ? »  
Sonntag, 10. Dezember, 14h - 15h

Château de Gruyères  
Rue du Château 8  
CH – 1663 Gruyères

+41 26 921 21 02  
info@chateau-gruyeres.ch  
www.chateau-gruyeres.ch

---

**Öffnungszeiten**  
Montag bis Sonntag  
9 – 18 Uhr (April - Oktober)  
10 – bis 17 Uhr (November bis März)

**Eintrittspreise**

Erwachsene	CHF 13.00
AHV, IV, Studierende	CHF 9.00
Gruppen (ab 15 Pers.)	CHF 9.00
Kinder (6 – 15 Jahre)	CHF 5.00
Kinder unter 6 Jahren	CHF gratis

---

**Contact presse**  
Pour toute information ou image presse,  
nous vous invitons à contacter :

Muriel Sudano  
+41 26 921 21 02  
[muriel.sudano@chateau-gruyeres.ch](mailto:muriel.sudano@chateau-gruyeres.ch)

**Accès presse**  
[www.chateau-gruyeres.ch/presse](http://www.chateau-gruyeres.ch/presse)

---

Die Ausstellung wird ermöglicht durch die  
wertvolle Zusammenarbeit mit:

Museum für Kunst und Geschichte  
Freiburg, Internationales Uhrenmuseum La  
Chaux-de-Fonds, Uhrenmuseum Le Locle,  
Schweizerisches Nationalmuseum,  
Kantons- und Universitätsbibliothek  
Freiburg, Cinémathèque suisse, Alfred und  
Margrit Dünnenberger.

---

Mit der Unterstützung von :



**ERNST GÖHNER  
STIFTUNG**